



Societaetstheater
Daniel Minetti zurück
in Dresden
Seite 10

Sehen, staunen, fotografieren, bewahren

Eine beeindruckende Ausstellung mit Fotografien von Roland Nagel in der Galerie Blaue Brücke.



Reynisfjara, ein schwarzer Sandstrand an Islands Südküste. FOTO: ROLAND NAGEL

Von Adina Rieckmann

Island! Wer sich überwältigen lassen will, wo, wenn nicht hier. Die Bilder von den zischenden Geysiren, donnernden Wasserfällen und den langen schwarzen Stränden – sie locken Besucher aus der ganzen Welt an. Der Gjúfrabúi zum Beispiel, der Wasserfall in der Nähe des bekannten Seljalandsfoss. Wer den Weg hierher findet, wird mit einem atemberaubenden Tosen belohnt. Gjúfrabúi, der also, der in der Schlucht wohnt. Um diesen Einsiedler zu besuchen, muss man erst durch einen Bach gehen. Er fließt unterhalb des Wasserfalls durch einen Spalt in der Klippe. Ansonsten bleibt die 40 Meter hohe Kaskade hinter der Felsklippe versteckt. Denn von außen ist nur die Fallkante und der obere Teil zu sehen. Erst nach einigen Metern Flussweg entlang den Felswänden öffnet sich ein kleiner Raum. Und dann sieht man ihn, dann hört man ihn stürzen.

Roland Nagel ist diesen glitschigen Weg auch gegangen. Und natürlich kannte er auch vorher schon viele Fotografien davon. Von berühmten Kollegen, von Amateuren. Wer im Netz danach sucht, findet tausende, aber tausende Bilder davon, eines schöner als das andere. Es scheint schon sehr verwegend, dieser Bilderflut etwas entgegenzusetzen oder sie gar mit einem neuen Eindruck überraschen zu wollen. Doch genau das passiert. Indem er dem Wasserfall, der Felsklippe, dem Himmel die Farben entzieht – das Grün, das Blau, das Grau, das Braun, das Weiß – gibt er dem Gjúfrabúi ein ganz eigenes Gesicht.

Solch ein Wasserfall aber kann durchaus gefährlich sein. Die Anzeichen dazu kann man auf dem Schwarzweiß sehen, besser als auf jedem Farbfoto. Es ist nur eine Frage der Zeit, dass auch hier der Felsvorsprung einstürzt und Brocken in den Bach schleudert. Wie gut, dass der Gjúfrabúi sich bislang dem Massentourismus entzieht. Dann wird das vielleicht nicht morgen passieren oder übermorgen oder im nächsten Jahr.

Die eisige Lagune ist für jeden Islandbesucher ein Muss. Jökulsárlón: Hier kalbt eine der Gletscherzungen des Vatnajökull Eisberge in einen großen See, der wiederum über einen kurzen Fluss eine direkte Verbindung zum Meer hat. Und dann sieht man sie, die riesigen, mächtigen Eisberge. Sie driften mit für das Auge kaum wahrnehmbarer Geschwindigkeit durch kristallklares Wasser. Ob Roland Nagel das Schmelzwasser des Breiðamerkjökull gekostet hat, einem Gletscherausläufer des Vatnajökull? Es ist der größte Gletscher Islands und vom Eisvolumen her auch der größte Europas.

Die kalbenden Eisberge, sie sollen eine Höhe von 15 Metern über Wasser haben. Welche gewaltigen Eismassen dann noch unter Wasser

sind, wird klar, wenn man weiß, dass sich nur rund ein Achtel des Eises über Wasser befindet. Wie auch immer, mit den Fotografien von Roland Nagel setzt das Kopfkinos sofort ein. Der Okjökull ist sofort gegenwärtig.

Diesen Gletscher gibt es nicht mehr. Bereits 2014 verlor er den offiziellen Status als Gletscher. Zu sehen ist nur noch ein kleiner Eissees und Schneemasse, totes Eis. Ein lebendiger Gletscher bewegt sich, das Eis fließt und bricht. Ein toter Gletscher sieht tot aus, so wie der Okjökull heute. Nur noch eine Gedenktafel aus Kupfer erinnert noch an ihn. Und die vielen Bilder, die bekannte und unbekannte Fotografen im Laufe der Jahre von ihm geschossen haben.

Diese Bilder von Jökulsárlón, von den beeindruckende Naturschauplätzen, sie sind nicht mehr oder weniger als das: Zeugnisse unserer Zeit. Und sie erzählen auch dies: Ohne die Gletscher ist Island nicht mehr Island, sondern nur noch Land. Etwa zehn Prozent der Insel sind aktuell noch von Gletschern bedeckt. Wenn sie wegschmelzen und sich das Wasser in den Ozean ergießt, wird das zu einem Problem. Der Meeresspiegel wird ansteigen und ansteigen. Roland Nagel hat die drastischen Auswirkungen des Klimawandels beim Fotografieren mitgedacht, selbstverständlich.

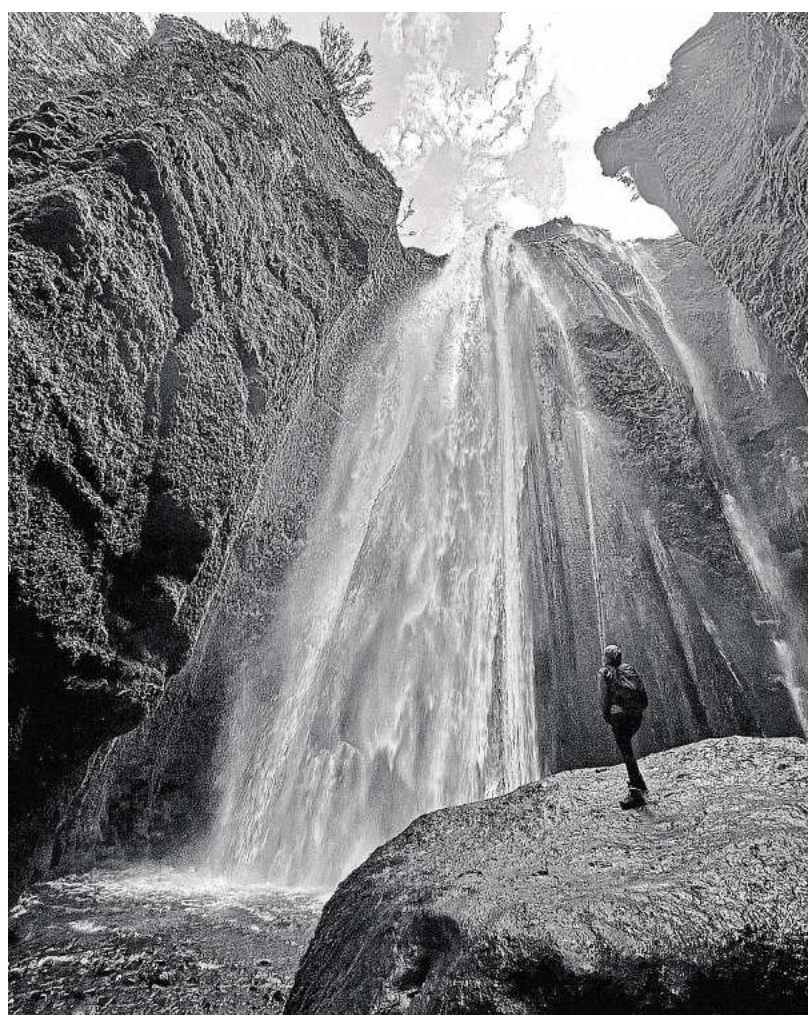
Der Wahldresdner, geboren 1944 in Reimswaldau/Schlesien, arbeite-



Der eisige Wächter ist daheim im Jökulsárlón, dem größten einer Reihe von Gletscherseen. FOTO: ROLAND NAGEL

te in seinen jungen Jahren als Eisenbahner in Rheinland-Pfalz. Später studierte er erst Biologie an der Universität in Mainz und arbeitete dann dort als Hochschuldozent. 1994 erzielte Roland Nagel ein Ruf nach Dresden an die Technische Universität. Er wurde Professor für Technische Hydrobiologie (Ökotoxikologie). Wissenschaftlich beschäftigte er sich mit der Wirkung von Umweltchemikalien auf aquatische Ökosysteme. Doch Forschung hin, Forschung her. Roland Nagel hat schon immer fotografiert. Seit 2003 tritt er mit seinen Arbeiten an die Öffentlichkeit.

„Island. Momente“ heißt seine aktuelle Ausstellung in der Galerie



Der Wasserfall Gjúfrabúi im Süden Islands ist noch kein Ziel des Massentourismus. FOTO: ROLAND NAGEL

2

Millionen Touristen haben 2023 ihren Weg nach Island gefunden. Das ist mehr als das Fünffache der Einwohnerzahl des Landes.

Blaue Brücke. Und die Momente erzählen auch von Hvitá, dem zehntelängsten Fluss Islands. Das Türkis des Wassers lässt keinen Zweifel an seinem Ursprung in den Gletschern im Hochland. Hier wird der beste und teuerste Lachs des Landes gefischt. Das Unternehmen Mannverk bereitet übrigens derzeit den Bau eines spektakulären Lagune-Bades direkt am Fluss Hvitá vor. Dort soll es heiße und kalte Badebereiche, Dampfbäder, Entspannungsräume und, und, und geben. Angebote für Massentourismus.

Mehr als zwei Millionen Touristen haben dem Land Ende 2023 einen Besuch abgestattet. Die Zahl allein erschreckt nicht. Im Verhältnis zu lediglich 380 000 Isländern dann aber schon.

Der Tourismus hat Konsequenzen für Islands Fauna und Flora – und für die Menschen selbst. Die Rede ist von Schädigung der Böden, von Vandalismus, Störung des Ökosystems, von steigenden Lebenskosten für Isländer. All das geht einher mit einer zunehmenden Entfremdung von der Kultur und mit einer immer mehr belasteten Infrastruktur.

Roland Nagel geht dem Massentourismus aus dem Weg, sucht die kleinen Hotels und Unterkünfte. Und er hält alles fest: Die Schönheit des Gletscherflusses Hvitá zum Beispiel – in Sorge darum, dass diese Schönheit nur noch eine auf Zeit ist, so wie der Okjökull verschwindet.

Auch wenn er sich jetzt vielleicht nicht als Chronist bezeichnen wollen würde. Aber was ist er dann, wenn nicht das? Ein Fotograf der schönen Momente, der seltenen Blicke, der fragilen Situationen und Aufsehen erregenden Orte? Einem wie ihm kann es nicht nur um Schönheit gehen, einer wie er denkt die Zeitläufte, die brennenden Fragen im Hier, Heute und Morgen mit. Das macht seine Fotografien besonders. Am 25. und 26. Oktober ist der Fotograf zum Austausch in der Galerie anwesend.

bis 9. November, Galerie Blaue Brücke, Friedrich-Wieck-Str. 5, geöffnet Fr 14-18, Sa 14-17 Uhr

39 Bands bei Dixieland Festival

Auch diesmal reisen Bands aus mehreren Ländern Europas an.

Von Jörg Schurig
und Torsten Klaus

39 Bands und Solisten aus mehreren europäischen Ländern bestreiten das Internationale Dixieland Festival Dresden im Mai 2025. Darunter befinden sich Formationen aus Belgien, Dänemark, Frankreich und Portugal, teilten die Veranstalter mit. Bei 48 Konzerten soll es insgesamt 250 Stunden Traditional Jazz geben. Tickets für die 53. Ausgabe des größten europäischen Dixieland Festivals sind ab morgen zu haben.

Das Spektakel ist vom 10. bis 18. Mai geplant. Neben altbewährten Spielstätten wie der Freilichtbühne im Großen Garten und dem Terrassenufer sind auch ein paar neue Bühnen geplant, darunter im Kaufpark Nickern und im Club Tante JU. Wie Festival-Sprecher Hendrik Meyer mitteilte, gibt es außerdem gute Neuigkeiten für die Jazzmeile. Deren Zukunft hat die Firma WT Energiesysteme GmbH nach einigen Jahren der Unsicherheit und Geldnot durch ein großvolumig ausgelegtes Sponsoring für mindestens fünf Jahre gesichert. Dort können die Fans wie auch bei einigen anderen Konzerten kostenlos Jazz genießen – insgesamt 110 Stunden.

Der Veranstalter möchte nach eigenem Bekunden neben bewährten Programmpunkten zunehmend auch frischen Wind in das Festival bringen – mit neuen Konzertformaten, jungen Bands, neuen musikalischen Angeboten und Spielstätten. „Dieser Ansatz hat sich bewährt und wird auch das Festival 2025 prägen“, betont Meyer.

So soll es im kommenden Jahr erstmals eine „Open Stage“ geben. Auf einer Bühne auf der Prager Straße bekommen dann Bands und Solisten die Chance, ihr Können vor Publikum zu beweisen. Sie müssen sich dafür nur anmelden. Dixie-Klassiker wie das Familienfest im Dresdner Zoo, die Riverboat Shuffle auf der Elbe oder das Dixie-ABC für die kleinsten Fans sind gleichfalls im Angebot.

Das Dixieland Festival in Dresden ist eine feste Institution. Schon vor dem Fall der Mauer trafen sich hier Jazzler aus Ost und West. Rund 340 000 Besucher und Besucherinnen zählten die Veranstalter im vergangenen Jahr an den acht Festivaltagen, die trotz des wechselhaften Wetters beim weltweit größten und ältesten Musikfestival für Traditional Jazz gemeinsam feierten und tanzten.

Planeta-Preis an Autorin aus Spanien

Mit einem Roman in Berlin der Nachkriegszeit hat die Spanierin Paloma Sánchez-Garnica den diesjährigen Planeta-Preis gewonnen – die mit einer Million Euro am höchsten dotierte literarische Auszeichnung der spanischsprachigen Welt. Die 62-Jährige setzte sich mit ihrem Spionage- und Liebesdrama „Victoria“ gegen 1070 Konkurrenten und Konkurrentinnen durch. Das Buch spielt zwischen 1946 und 1961 und erzählt die Geschichte von Victoria, die das nach dem Zweiten Weltkrieg zerstörte Berlin verlässt und in die USA auswandert, um dort als Spionin für die Sowjetunion zu arbeiten. Später kehrt sie zurück.